

16. April 2023

„Where is my mind?“

Predigt von Pfarrerin Corinna Zisselsberger

im Gottesdienst am 1. Sonntag der Osterzeit (Quasimodogeniti)

über 1. Mose 32,23-32

in der St. Marienkirche, Berlin

Zuvor gelesen:

Jakob stand auf in der Nacht und nahm seine beiden Frauen und die beiden Mägde und seine elf Söhne und zog durch die Furt des Jabbok. Er nahm sie und führte sie durch den Fluss, sodass hinüberkam, was er hatte. Jakob aber blieb allein zurück. Da rang einer mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. Und als er sah, dass er ihn nicht übermochte, rührte er an das Gelenk seiner Hüfte, und das Gelenk der Hüfte Jakobs wurde über dem Ringen mit ihm verrenkt. Und er sprach: Lass mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber Jakob antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Er sprach: Wie heißt du? Er antwortete: Jakob. Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen. Und Jakob fragte ihn und sprach: Sage doch, wie heißt du? Er aber sprach: Warum fragst du, wie ich heiße? Und er segnete ihn daselbst. Und Jakob nannte die Stätte Pnuël: Denn ich habe Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde mein Leben gerettet. Und als er an Pnuël vorüberkam, ging ihm die Sonne auf; und er hinkte an seiner Hüfte.

Gnade sei mit euch und Friede, vom Auferstandenen. Amen.

The first rule of *Fight Club* is: „You do not talk about *Fight Club*.“

Die erste Regel über den *Fight Club* lautet: „Ihr verliert kein Wort über den *Fight Club*.“

Geheim und geheimnisvoll ist, was im *Fight Club* passiert. Nacht für Nacht treffen sich Männer in Kellerräumen, um sich zu prügeln. Der Film von David Fincher aus dem Jahr 1999 zeigt die Faszination und Brutalität von verabredeten Schlägereien zum Zeitvertreib und um sich selbst zu spüren. Er begleitet einen Menschen, der unter einer Persönlichkeitsstörung leidet und mit sich selbst und der Welt kämpft. [Wer den Film noch nicht gesehen hat: Ich empfehle ihn unbedingt anzuschauen, auch wenn er wirklich weh tut.]

Einige tausend Jahre zuvor bei Jakob am Fluss Jabbok östlich des Jordans gibt es keinen *Fight Club*. Und doch steht eine harte körperliche Auseinandersetzung im Zentrum seiner Geschichte, die wie ich finde gerade deshalb und trotzdem zu den schönsten der Bibel gehört.

Jakob, der betrogene Betrüger. Ein Schlitzohr, der seinen Zwillingbruder Esau um das Erstgeborenen-Recht und den Segen gebracht hat und fliehen muss, von Esau bedroht, nach Haran zum Bruder seiner Mutter Rebekka, zu Onkel Laban. Dort dient er seinem Onkel sieben Jahre für dessen Tochter Rahel um dann in der Hochzeitsnacht festzustellen, dass dieser ihm die falsche Tochter, nämlich Lea, untergejubelt hat. Also nochmal sieben Jahre dienen. Jakob ist fleißig, vermehrt das Geschäft von Onkel Laban, wird ein reicher Mann mit zwei Frauen, zwei Mägden und 11 Söhnen. Und nach 20 Jahren in der Fremde möchte er zurück nach Hause zu seiner Familie. Er packt seine Familie und seinen Besitz zusammen, es ist eine riesige Entourage, und sie ziehen los. Laban ist nicht einverstanden, aber die beiden schließen einen Friedensbund. Jakob lässt Boten mit Geschenken vorausschicken, die erkundigen sollen, wie Esau reagiert. Ob er ihm immer noch nach dem Leben trachtet. Die Boten melden: Esau ist mit 400 Mann in unsere Richtung unterwegs. Jakob hat Schiss. Er teilt seine Entourage auf, damit am Ende nicht alles zugrunde geht und hier setzt die Erzählung ein, die wir vorhin gehört haben.

Es ist Nacht. Jakob hat seine Familie über die Furt des Flusses Jabbok geführt und bleibt nun in den Flussauen allein zurück. *Da rang einer mit ihm, bis die Morgenröte anbrach.* Eine Gestalt ringt mit Jakob die ganze Nacht bis zum Morgen. *Fight Club* am Jabbok. Ein Kampf, eine körperliche Auseinandersetzung, eine Schlägerei, ein Ringen.

Waren die beiden verabredet wie die Männer im *Fight Club*? Es ist von keiner Überraschung Jakobs die Rede, fast so, als hätte er damit gerechnet, als er allein zurückblieb. Fast so als musste es so kommen. Freeze, flight oder fight. Erstarren, fliehen oder kämpfen. Jakob entscheidet sich für letzteres.

Wir erfahren nicht, wer die geheimnisvolle Gestalt ist, die Erzählung bewahrt darüber Stillschweigen. Von einem „Mann“ ist die Rede, er ist Jakob ebenbürtig. Sie kämpfen. Keiner kann die Oberhand gewinnen. Da schlägt der Mann Jakob auf das Hüftgelenk und dieses wird verrenkt. Es dämmt und er will los. Aber Jakob lässt ihn nicht gehen, bevor er ihn nicht gesegnet hat. *Und er segnete ihn daselbst.* Und nun heißt es im Nachhinein, dass Jakob Gott von Angesicht gesehen habe.

Wer die geheimnisvolle Gestalt ist, hat schon immer die Phantasie und die Neugier derjenigen anregt, die diese Geschichte hörten. Einige meinen, der unbekannte Mann sei ein Engel. Andere erkennen in ihm mythologische Reste eines Flussdämons am Jabbok, der wie ein Vampir vor dem Licht flüchtet. Und wieder andere glauben, dass Jakob wirklich mit Gott gekämpft habe. Seinen Namen will der Unbekannte nicht nennen. Er identifiziert sich selbst gerade nicht als JHWH, der Gott Israels, der sich später Mose am brennenden Dornbusch offenbaren wird. Und dennoch kommt es beim nächtlichen Kampf zu einer nie dagewesenen Nähe zwischen Jakob und einem Wesen, das ihn verletzt, das ihn segnet und das ihm einen neuen Namen gibt.

Im Podcast der Pfarrerstöchter wird – für mich sehr einleuchtend – ein Erkenntnisprozess Jakobs geschildert: Erst kämpft er nur mit einem Mann und später wird ihm klar, dass es Gott gewesen sein muss. Vielleicht ist es am Ende auch nicht entscheidend. *Warum fragst du, wie ich heiße?*

Ein Du und ein Ich im Kampf. Oder ist es am Ende dasselbe Ich wie im Film? Die Geschichte lässt sich auch metaphorisch lesen. Da kämpft jemand mit sich, mit seiner Identität. Die Theologin Kerstin Söderblom, die queere Bibellektüre betreibt, sieht in der Erzählung vom Kampf am Jabbok das Ringen um ein Coming-Out. Wer bin ich wirklich? Was ist meine Identität, mein Gender, meine sexuelle Orientierung, mein Lebensglück? In der nächtlichen Begegnung liegt alle

Aufmerksamkeit auf dem Ringen. Vielleicht, so denke ich, gehe ich manchmal zu leicht möglichen Gottesbegegnungen wie dieser von Jakob aus dem Weg, die sich in einer existentiellen Auseinandersetzung mit Härte und Tiefe zeigen. Where is my mind? Gerne lenke ich meine Aufmerksamkeit auf anderes, das leichter konsumierbar ist und mich ablenkt. Vermeidung. Freeze and flight. In der Nacht am Jabbok gibt es kein Entrinnen. Alle Aufmerksamkeit liegt auf der körperlichen Wirklichkeit Gottes. Alle Energie fließt dorthin, wo der Fokus ist. Dort sollte my mind, Geist und Körper, sein. Gott begegnen und sagen können: Du hast mein Leben gerettet. Jakob gibt nicht auf, er ergibt sich nicht. Er kämpft weiter, bis zum Morgen, bis zum ersten Licht. Und selbst dann lässt er die unbekannte Gestalt nicht gehen bevor sie ihn segnet. Am Ende der Auseinandersetzung ist es Jakob, der diese für sich positiv wendet. Wenn schon Kampf, dann am Ende mit Segen, mit Gottes lebendiger Kraft. Darin liegt der Gewinn!

Das Körperliche verbindet die beiden Erzählungen von Jakob am Jabbok und vom sogenannten Ungläubigen Thomas, der es nicht glauben kann, dass Jesus auferstanden ist. Erst will er seine Finger in dessen Wunden legen. Beide wollen sie etwas, Jakob und Thomas. Und beide haben sie richtig Angst davor. Jakob will die Aussöhnung mit seinem Bruder Esau, zurück nach Hause. Und Thomas will den Auferstandenen wirklich ‚begreifen‘. Und sie gehen verändert aus ihren Begegnungen, aus ihrem Ringen, ihren Kämpfen.

Sie gehen wie Thomas mit der Gewissheit und wie Jakob mit dem Segen. Um Segen geht ihm, dem betrogenen Betrüger. Um den Erstgeborenensegen des Vaters und nun um Segen für den Übergang, für seinen nächsten Schritt. Jakob weiß, dass er viel falsch gemacht hat – er hat betrogen und egoistisch gehandelt, er hat seinen Bruder und seine Familie im Stich gelassen. Und in diesem Ringen in der Nacht am Flussufer des Jabbok geht er als neuer Mensch hinaus. Als Gezeichneter, als Hinkender. Mit Wunden und doch auferstanden. Jakob wird Israel. Wird Stammvater eines Volkes. Aus seiner Lende, die verrenkt ist, geht Generation um Generation hervor. Und seine Geschichte wird weitererzählt. Anders als beim Fight Club wird nicht darüber geschwiegen, nein, sondern gesprochen. Wir reden darüber! Wir erzählen uns von Gott. Von unseren nächtlichen Kämpfen, von den Verletzungen, die bleiben, und vom Segen, der wie die Freiheit immer wieder errungen werden muss. Diesem Gott abgetrotzt, der uns so nahe kommt, dass es weh tut. Alle Aufmerksamkeit auf seine, auf ihre Wirklichkeit! Auch auf die Wunden und Verletzungen, die das Leben in uns zeichnet. Auf die Hoffnung, die wie die

Morgenröte heraufzieht und von Auferstehung kündet. Und vor allem auf den Segen! Gottes Energie und Lebenskraft in Brot und Wein, in jeder Pop-Up-Taufe, in Berührung und Begegnung. *Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.* Nein, dich lasse ich nicht Gott. Deinen Segen brauche ich. Dass mir die Sonne aufgeht wie Jakob, welch ein Morgen nach dieser Nacht.

Als er an Pnuël vorüberkam, ging ihm die Sonne auf; und er hinkte an seiner Hüfte. Für mich einer der schönsten und stärksten Sätze der Bibel.

Ein weites Land liegt vor Jakob. Am Horizont die Versöhnung mit seinem Bruder. Er hat gekämpft und das Leben gewonnen.

Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!

The Pixies: Where is my mind? <https://www.youtube.com/watch?v=7ut52Szpd-w>

Unter Pfarrerstöchtern: Jakob Teil 5/Jakob bekommt den Namen Israel, 31.07.2020:
<https://www.zeit.de/gesellschaft/2020-07/jakobs-kampf-am-jabbok-genesis-israel-bibelpodcast>,
Zugriff am 15.04.2023.

Kerstin Söderblom: Qu(e)er gelesen – Jakobs Kampf am Jabbok, 30.09.2015
<https://www.evangelisch.de/blogs/kreuz-queer/125300/30-09-2015>, Zugriff am 15.04.2023.